

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 361

Abonnements-Bedingnisse:

Quartalsjährig: Für Laibach N. 4. — Mit Post N. 5. —  
Halbjährig: . . . . . 2.— . . . . . 2.50  
Dorteljährig: . . . . . 1.— . . . . . 1.25  
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 9. Juli.

Insertions-Briefe:

Einpaltige Petit-Zelle à 4 fr., bei Wiederholungen  
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zellen 20 fr.

1887.

Redaction, Administration u. Expedition:  
Dorrenstraße Nr. 12.

## Slovenen und Czechen.

So sehr auch bei jeder Gelegenheit mit dem „eisernen Ring“ groß gethan wird, der die gesammte Rechte des Abgeordnetenhauses zu einem fest gefügten Ganzen zusammenpressen soll, besteht doch für jeden Kenner der Verhältnisse kein Zweifel, daß die herrschende Majorität lediglich aus einer Reihe von Fractionen besteht, die im Grunde nur den Haß gegen Deutschtum und Liberalismus und die Abneigung gegen eine einheitliche, machtvolle Gestaltung des Staatswesens gemein haben, in allem Uebrigen aber in ihren Wünschen, Zielen und Bestrebungen nicht nur sehr verschiedene Bahnen wandeln, sondern häufig genug sich in vollkommenem Gegensatz befinden. Erscheinungen, welche das mehr als zur Genüge dargethan haben, sind im Laufe der letzten Jahre zahlreich hervorgetreten und von Zeit zu Zeit wird der wahre Stand der Dinge wohl auch von den interessirten Parteien selbst ganz offen eingestanden. So sind gerade in der jüngsten Zeit zwischen Czechen und Slovenen mannigfache, zum Theile sehr weit gehende Differenzen zum Ausdruck gekommen, welche in der beiderseitigen Presse, voran in der Prager „Politik“ und im „Sl. Nar.“ eine sehr lebhaft, oft ziemlich erhitzte Erörterung finden und wobei der nicht nur in verschiedenen einzelnen Fragen, sondern grundsätzlich verschiedene Stand-

punkt, den die Slovenen einerseits und die Czechen andererseits einnehmen, in sehr unzweideutiger und zugleich sehr lehrreicher Weise entwickelt wird.

Zunächst wird geklagt, daß die österreichischen Slaven im Allgemeinen viel zu wenig einig seien, daß sie es nicht verstehen, ihre Interessen in Uebereinstimmung zu bringen und sich als einheitliche imponirende Macht zu organisiren. Die Wege „der Brüder und natürlichen Freunde“ kreuzen sich oft genug, statt daß sie zusammengingen. In hervorragendem Maße ist das zwischen den Slovenen und Czechen der Fall. Die Czechen stützen sich hartnäckig auf ihr besonderes Staatsrecht und deshalb haben sie die Autonomie der Provinzen auf ihre Fahne geschrieben. Den Slovenen aber paßt diese von den Czechen proclamirte Sorte von Autonomie gar nicht, weil sie dieselben gewaltsam auseinanderhält „und — Krain natürlich ausgenommen — auf Gnade und Ungnade feindlichen Majoritäten überliefert, die ihren Untergang wollen“. Die Slovenen streben daher keine Autonomie der Provinzen, sondern eine rein nationale Autonomie an, weil nur diese ihnen nach ihrer Ansicht die Gewähr bietet, sich als Nation voll zu entwickeln, und daraus geht auch ihr Verlangen hervor, zu einer geschlossenen, administrativen Einheit verbunden zu werden. Da zeigt es sich also, wie weit die Wege der Czechen und Slovenen auseinandergehen,

und doch ist hier nicht viel zu helfen, denn dieser Unterschied zwischen den czechischen und slovenischen Interessen, er ist in der Geschichte und in der Vergangenheit und in der Lage beider Nationen begründet; viel trauriger aber ist es, daß beide auch dort nicht einig sind, wo es sich keineswegs um vitale Differenzen handelt und die doch für die Zukunft der Slaven von großer Bedeutung sind. Wo liegt die Schuld für diese beklagenswerthe Erscheinung? Sie liegt darin, daß die österreichischen Slaven keine gemeinsame Führung, keine von allen Seiten bedingungslos anerkannte Autorität besitzen. Und wie es keine gemeinsame Führung gibt, gibt es auch keine gemeinsame Presse, welche die slavischen Interessen in ihrer Gesamtheit verteidigen würde, sondern jeder tritt nur, so gut er es weiß und kann, für sich ein.

So und ähnlich lauten die Geständnisse und Klagen über die slavische Uneinigkeit und die vielfach vorhandene, einschneidende Interessendifferenz zwischen den slavischen Parteien, vornehmlich zwischen den Slovenen und Czechen, und bei solcher Sachlage kann es denn kaum mehr verwunderlich erscheinen, daß auch die beiderseitigen publicistischen Organe in keineswegs immer höflicher Weise aneinandergerathen. Die Prager „Politik“ nimmt nämlich sehr gerne für sich die Stellung eines Blattes aller österreichischen Slaven in Anspruch, während ihr „Sl. Nar.“

## Feuilleton.

### Die Blinde.

Von C. Sahler.

(Schluß.)

Da tönten Schritte durch die dicke Luft und seine von Angst und Aufregung geschärften Sinne unterschieden Stimmen.

„Hörst Du nicht Musik, Doctor?“ sagte eine helle Stimme, „sieh' doch mal, ganz deutlich klingt es herüber!“

„Du täuschst Dich, alter Junge, das heißt, Du hörst eben ewig Musik“, versetzte eine tiefe klangvolle Stimme.

„Fällt mir nicht ein! und Chopin'sche Nocturnes mit solcher Andacht und so famosem Strich hört man überhaupt nicht alle Abend im Schneegestöber in einer verwünschten Gegend, — na, sagte ich's nicht? Da steht das räthselhafte Geschöpf wie Scheffel's Irregang im Windesblasen und wirbelnden Drang der Flocken.“

Helen spielte wie im Traum. „Wem bringst Du denn ein so melancholisch classisches Ständchen? Künstler wie Du sollten im Concertsaal, nicht auf der Gasse spielen!“ rief der große, schlank Mann und trat dicht vor die Geschwister. Jetzt erst sah er Helene und starr vor Staunen rief er: „Ein junges Mädchen! Mein Gott, warum spielen Sie hier?“

„Wir sind so arm und Vene spielt, damit wir nicht hungern und Vaters Clavier verlaufen müssen“, schluchzte Ernst.

„Aber hier in dieser Dede, wo außer einem thöricht-gutmüthigen Doctor und seinem treuen Pylades kein Mensch sich blicken läßt!“ —

Aber schon bei den ersten Worten war das Mädchen umgesunken, das war zu viel; krampfhaft umklammerte sie die Geige, — aber die Arme des Doctors hielten sie fest und trugen die Bequälte in ihre Wohnung.

Starke, weiche Hände stützten jetzt freundlich das tapfere Mädchen, das so resolut in den Kampf mit der harten Welt getreten, aber von ihrer Schwere beinahe erdrückt worden war, denn als sie nach banger Wochen die Fieberschauer abgeschüttelt hatte, da schien alle Elasticität aus ihrem jungen Geiste verschwunden. Sie half zwar der Mutter, die jetzt ausnahmsweise viel Bestellungen für Arbeiten bekam und diese besser als bisher bezahlt erhielt, aber spielen konnte sie nicht. Mit liebevoller Hand strich sie wohl beim Vorübergehen über den Kasten, der das theure Instrument barg, dann aber zuckte die Hand und Thränen traten in ihre Augen, — es war, als wollte sie ihm etwas abbiten. Bei Ernst saß sie häufig und half ihm in seinen Schularbeiten; beim Gymnasium hatte sich eine Freistelle gefunden, die der Director der verwunderten Cantorin eines Tages für ihren begabten Sohn anbot.

Ernst hing, wenn möglich, mit noch größerer Inbrunst an seiner ersten Schwester; ein unsicheres Gefühl gewaltigen Unrechtes lastete noch auf seiner Seele und hieß ihn dieses durch vermehrte Liebe sühnen.

So lichteteten sich die schweren Wolken, die das kleine Haus in der Vorstadt so schwarz beschattet hatten. Und all das allmähliche Aufleben bewachten zwei treue Augen — die des Doctors. Mit erstauntem Blick und sehr interessirter Miene hörte er alle die guten Nachrichten von Ernst's Aufnahme im Gymnasium, von den vermehrten Bestellungen und den gut bezahlten Arbeiten der Frau Cantorin. Niemand fragte nach dem Grunde dieser Veränderungen; nur Helene horchte athemlos auf seine Ausdrücke der Verwunderung, — ahnte sie mit dem feinen Gefühle, das Blinden eigen ist, mehr als die Anderen? — Wie gern hätte sie sehen mögen, um in seinen Zügen nach der Lösung o mancher Räthsel zu spähen, jetzt konnte sie sich nur die Nuancirungen seiner Stimme deuten. Aber so oft sie auch fragte, wie der Doctor Kost wohl aussähe, stets erhielt sie ausweichende Antworten. Niemand wagte dann dem mit so viel ästhetischem Feingefühle begabten Mädchen zu sagen, daß er die unglückseligen Folgen eines Falles aus seiner Kindheit trage, daß das edle Gesicht auf einer krüppelhaften Gestalt ruhte. —

„Fräulein Helene“, sagte er eines Tages, „meine Mutter bittet Sie herzlich, sie nun doch zu



vorwirft, daß sie vermöge ihrer Haltung seit längerer Zeit den Anspruch auf diesen Titel vollkommen verloren habe und daß sie Wege wandle, welche den österreichischen Slaven entschieden verderblich seien. In erster Linie erregt auf slovenischer Seite die Haltung der maßgebenden Blätter der Mtschechen gegenüber den Ungarn Unwillen; wie die Führer der Czechen selbst — freilich bisher immer erfolglos — so buhlt auch die „Politik“ um die Gunst der Ungarn und „ledt die Fersen der aufgeblasenen Magyaren, so daß man fast sagen könnte, daß die „Politik“ das Organ Tiba's und nicht des Czechenclubs sei“. Wie ein mannhaftes slavisches Wort ausgesprochen wird, leucht gleich die „Politik“ herbei und ruft: „Nein, nein, damit wir die Magyaren nicht beunruhigen!“ Die unglücklichen Slovaken hat sie ganz aus ihren Kalender ausgelöscht, um nur die Söhne Arpad's bei gutem Willen zu erhalten und so sucht dieses Blatt in seiner Illusion die Freunde dort, wo für das Slaventhum immer nur Feindschaft zu finden sein wird.

Noch schärfer aber als wegen des Verhältnisses zu den Ungarn ist zwischen dem slovenischen und czechischen Organe der Streit wegen der Wahlen in Croatien entbrannt. „Slov. Narod“ schwärmt bekanntlich für Starčević und dessen fanatische Ansichten, indeß das Organ der Mtschechen auf Seite der croatischen Regierung und der croatischen Nationalpartei steht und das Resultat der letzten Wahlen als den Ausgangspunkt für ruhigere, geordnetere Zustände mit Befriedigung begrüßt hat. Das können natürlich die slovenischen Radicals ihm nicht verzeihen und es ist wahrhaft rührend zu sehen, zu welcher phrasenhaften Entrüstung sie sich bei ihren Vorwürfen versteigen. „Es muß Jedem das Herz weh thun, wenn er sieht, daß das czechische Blatt Artikel schreibt, die auch der leidenschaftlichste Magyare von Wort zu Wort unterschreiben könnte. Das Slaventhum kämpft mit allem Nachdruck für die göttliche, der ganzen Menschheit theuere Gabe, die man Freiheit nennt — das Blatt aber, welches das Organ des Slaventhums sein möchte, stellt sich entschieden auf die Seite der Bedrückung und klatscht Beifall den Machthabern, die, heute das nationale Recht mit Füßen tretend, triumphiren und sogar die persönliche Freiheit einschränken!“

Selbstverständlich bleibt das Czechenblatt auf

befuchen, sie ist so viel allein, ich bin fast den ganzen Tag fort. Thun Sie es mir zu Gefallen.“

Helene zögerte; es war ihr eine Qual, unter fremden Menschen zu sein, aber es war eine erste Bitte, nachdem er so viel für sie gethan.

„Meine Mutter ist sehr gut“, fuhr er fort, „und liebt Musik mit feinem Verständniß; ich wollte, Sie spielten manchmal mit ihr, jetzt, da mein Pylades fort ist, entbehrt sie so viel.“

Helene wandte sich ab. Jetzt errieth sie ihn wieder; er wollte, daß sie wieder spielen sollte, und als sie sich kürzlich geweigert hatte, mit seinem Freunde zu musciren, versuchte er es auf diese Weise. Ein Kampf zwischen Born gegen ihn, der das schmerzhafteste Gefühl, welches ihr letztes Spielen in ihr zurückgelassen, wohl kennen mußte, und der Bewunderung für die Zartheit, mit der er leise und behutsam sie wieder der Musik zuführen wollte, die doch erst ihr inneres Leben vervollständigte, tobte in ihrem Herzen. Dann wandte sie sich lautlos um, nahm den Geigenkasten, gab ihn dem Bruder und sagte leise: „Bitte, trage ihn zur Frau Doctor Rost.“

So war das Eis gebrochen und Frühlingsleben keimte in ihrem Herzen, wie es anfang, sich in der Natur zu regen. Helene lebte auf unter der wiederkehrenden Kraft und Gesundheit und der Neuerweckung der Musik. Anfangs begleitete sie des Doctors Mutter. Mit jagender Scheu wurden all

diese von slovenischer Seite gegen dasselbe erhobenen Vorwürfe eine scharfe Antwort nicht schuldig, allein es dürfte kaum von Interesse sein, diese publicistischen Fehden eingehender weiter zu verfolgen. Uns war es nur darum zu thun, wieder einmal an einem eclatanten Beispiele zu constatiren, wie es mit der Einheitlichkeit der am Nuder befindlichen Mehrheit in Wirklichkeit bestellt ist, an einem Beispiele, welches zeigt, daß die Differenzen zwischen den einzelnen Parteien der Rechten nicht etwa nur in einzelnen und zufälligen Fragen bestehen, sondern daß dieselben häufig ganz grundsätzlich in ihren letzten und wichtigsten politischen Zielen diametral entgegengesetzte Wege wandeln. Es wäre auch nicht schwer, diese Beispiele zu vermehren, denn so unvereinbarliche Gegensätze, wie sie zwischen dem böhmischen Staatsrechte und der rein nationalen, auf die Schaffung eines Großsloveniens gerichteten Autonomie der Slovonen bestehen, gibt es unter allen Fractionen der Rechten zur Genüge. Sich dieß gegenwärtig zu halten, wäre übrigens namentlich auch unseren Officiösen zu empfehlen; während nämlich die eigentlichen Parteiorane den losen Zusammenhang der Majorität, die in ihren Reihen zahlreich vorhandenen, tief gehenden Gegensätze keineswegs leugnen, cultiviren diese die Schönfärberei und Uebertreibung auch in dieser Richtung bis zum Unglaublichen und entgegen der Wahrheit und den Thatsachen wissen diese bezahlten Lohndubler des herrschenden Systems wie von so vielen anderen nicht existirenden Herrlichkeiten, so auch von der Einheitlichkeit, Geschlossenheit und Festigkeit der Regierungspartei tagtäglich das Außersordentlichste zu erzählen.

### Der Handel von Triest.

In dem Momente, in welchem die Linie Herpelze-Triest dem Verkehre übergeben und hiedurch eine zweite, wenn auch noch nicht durchaus selbstständige, doch im wesentlichen concurrenzfähige Eisenbahnverbindung nach dem Innern des Reiches für unseren einzigen großen Seehafen eröffnet wird, ist es gewiß von Interesse, die Handelsverhältnisse desselben in diesem wichtigen Zeitpunkte, beziehungsweise die des Jahres 1886 als des letzten, für welches bisher abgeschlossene statistische Erhebungen vorliegen können, kennen zu lernen. Indem wir dieselben in Folgendem in gedrängter Weise zur Darstellung bringen,

die alten wohlbekanntem Sachen vorgeschickt, die sie mit ihrem Vater gespielt hatte, und die Seelen der alten und der jungen Spielerin fanden sich auch in harmonischem Zusammenklang. Später, als Waldow zurückkam, wurden neue Sachen einstudirt, sein froher Künstlerinn war erfüllt von dem Gedanken, in Helene auch eine Künstlerin heranzubilden und wenn er sein Cello bei ihren Trios gespielt hatte, rief er wohl aus: „Fräulein Helene, ich sehe und fühle es schon, wir erfüllen die Welt mit unseren Namen!“ Ach in Helene erwachte mit den zurückkehrenden Kräften eine nie gekannte Lebensenergie: sollte es nicht doch noch Wahrheit werden, was ihr Vater geahnt? was mit solcher Kraft und Gewalt ersehnt und erstrebt wird, das mußte ja werden, Künstlerin wollte sie sein! Dann überkam sie plötzlich das Gefühl ihrer Blindheit mit eisiger Kälte. Jetzt lernte sie ja schnell, wenn Frau Rost oder Waldow ihr vorspielten, würde das aber immer so sein? würde sie nicht vielleicht eine jener Dugendspielerinnen bleiben und ihr nur das Mitleid armen-selige Profamen des Beifalls spenden? Jener Abend im Schneegeflöber mahnte sie, was für ein schwaches Weib sie war. Ja schwach, denn lehnte sie sich nicht trotz alles Kunstenthusiasmus an des Doctors starke Seele? Er war nicht stets bei diesen Musikabenden zugegen; seine große Praxis nahm ihn sehr in Anspruch, aber sie sehnte sich nach seinem festen Schritt und wenn er endlich eintrat, erlangten ihre Töne

folgen wir hiebei in der Hauptsache dem vor Kurzem veröffentlichten detaillirten Ausweise der Triester Handelskammer über den Verkehr Triests im Jahre 1886 und einem diesen Gegenstand behandelnden längeren Essay in der „Volkswirtschaftlichen Wochenschrift“.

Die statistischen Publikationen der Triester Handelskammer sind bekanntlich mustergerig und gehören zu den besten ihrer Art. Ihr Verdienst besteht darin, daß sie stets in verhältnißmäßig kurzer Zeit nach Ablauf der Periode erscheinen, auf die sie sich beziehen, und daß sie wenigstens für einen wichtigen Theil unseres internationalen Verkehrs einem Mangel abhelfen, der in unserer officiellen Statistik noch immer vorhanden ist. Es ist dieß der Nachweis von Provenienz und Destination der Waaren, welcher doch allein im Stande ist, von der Bethheiligung eines Landes am Weltverkehre ein wirklich klares Bild zu geben. In Bezug auf diesen Nachweis hat aber die Handelskammer in dem vorliegenden Bande den an der Statistik interessirten Kreisen eine äußerst erfreuliche Ueberraschung bereitet.

Bisher war immer nur für den Seeverkehr der Nachweis über die Herkunfts- und Bestimmungsländer der ein-, beziehungsweise ausgehenden Waaren geliefert worden; es lag das in der Natur der Sache, weil beim Schiffsverkehre mit seiner strengen Ordnung in Bezug auf die Manifeste und sonstigen Aufschreibungen die Sammlung von Daten viel leichter möglich ist als beim Verkehre zu Land. Nun aber finden wir in der Statistik für das Jahr 1886 auch den Nachweis über Herkunft und Bestimmung der auf dem Landwege nach Triest kommenden und von dort abgehenden Waaren, und das statistische Bureau der Kammer motivirt diese Neuerung in einer kurzen Vorrede mit einigen treffenden Bemerkungen. „In Erwägung, heißt es dort, daß nur die Kenntniß aller Herkunfts- und Bestimmungsländer der einzelnen Artikel, die Nachweisung der aus einem bestimmten Lande bezogenen und nach einem bestimmten Lande versendeten Mengen eines bestimmten Artikels und die betreffende Vergleichung ein Urtheil gestatten über das Wesen, die Eigenthümlichkeit und die Qualität des Verkehrs in einer bestimmten Waare, über die gebräuchlichsten und zuzugänglichen Orte des Bezuges oder des Absatzes der Artikel und über die Tendenzen und möglichen Ziele

erst den wahren Klang. Er liebte Musik, wie er alles Schöne und Edle liebte, als die Offenbarung göttlicher Funken; — von ihm hatte sie gelernt, „daß die Kunst die Bildnerin der Menschheit, daß unser Leben selber ein Kunstwerk sein soll, wie die Schöpfung ein harmonisches Ganze ist, von dem ein Jeder bloß einen Theil ausmacht; darum muß ein Jeder auch das Schwerste tragen und sich einer sanften Nothwendigkeit fügen, da es in dieser Weltordnung noch etwas Höheres gäbe als Glück.“ Das Alles hatte er ihr gesagt, mit einem Ernst und einem von Resignation erfüllten Klang seiner Stimme, — das sollte doch offenbar ihr selbst gelten, denn was er zu beklagen hatte, ahnte sie ja nicht.

„Bernhard, ich möchte etwas mit Dir reden“, sagte seine Mutter eines Tages, als der Doctor müde und ernst nach Hause gekommen war und sich an das geöffnete Fenster neben sie gesetzt hatte. Die laue Frühlingsluft zog in den dämmrigen Raum und kühlte ihm die sorgenvolle Stirn. Er fuhr mit der Hand darüber, — die Mutter sollte ihre Schatten nicht sehen, — als ob er vergessen hätte, daß diese klaren Frauenaugen tief in seinem Innersten zu lesen verstanden. Er hatte sie auch sonst nicht gescheut, und seiner Mutter Herz war ihm stets ein Tempel gewesen, in dem sich sein geheimstes Denken und Fühlen offenbarte.

„Bernhard“, begann sie wieder, „wann willst Du Helene Langner operiren?“



der Handelsthätigkeit, und in Berücksichtigung, daß solche Angaben bisher in der Statistik über die Triester Handelsbewegung zu Lande nicht enthalten waren, da diese bloß den Eingang und Ausgang im Ganzen, ohne Unterscheidung der Herkunft und Bestimmung enthält und nicht die Möglichkeit bietet, zu beurtheilen, welche Artikel von einem bestimmten Lande geliefert oder bezogen werden, so daß jedes Urtheil über den wachsenden oder abnehmenden Import oder Export in einer bestimmten Richtung und jede Untersuchung über die Gründe solcher Erscheinungen und über die möglichen Maßnahmen zur Begünstigung oder zum Schutze unnötig werden, hat die Börse-Deputation zugestimmt, daß die Statistik der Triester Handelsbewegung auch für den Verkehr zu Lande durch die der Statistik des Seeverkehrs entsprechenden Daten erweitert und ergänzt werde, indem auch für den Ersteren Provenienz und Destination in Bezug auf die einzelnen Artikel nachgewiesen werden."

Die Handelskammer hat sich durch diese Neuerung ein ganz entschiedenes Verdienst erworben, und man ist jetzt in der Lage, sowohl für den Seeverkehr als für den Landverkehr den Antheil der einzelnen Länder in Bezug auf jeden Artikel genau festzustellen, wodurch auch die Bedeutung jedes einzelnen Handelszweiges in vortrefflicher Weise zum Ausdruck gebracht werden kann.

Wir wenden uns nunmehr zu den allgemeinen Ziffern und wollen zunächst den commerciellen Antheil Triests selbst an dem Verkehre betrachten. Bekanntlich ist das Steigen der Verkehrsmengen keineswegs gleichbedeutend mit dem Steigen der commerciellen Blüthe eines Platzes; die letztere hängt lediglich davon ab, inwiefern eine kaufmännische Thätigkeit der localen Handelswelt an dem Verkehre theilhaftig ist. Der Verkehr, welcher transito geht, läßt für den Ort, den er passirt, keinerlei Handelsgewinn zurück. Der Gesamtverkehr Triests ist nun allerdings in einer stetigen, wenn auch ab und zu von Depressionen unterbrochenen Steigerung begriffen, wie ja das bei der fortwährenden Entwicklung der Verkehrsmittel und Verwohlfeilung der Transportkosten sich von selbst versteht; und so finden wir denn auch in der dreißigjährigen Periode, welche mit dem Jahre 1886 abschließt, eine Steigerung

des Werthes des Gesamtverkehrs von 280.2 auf 629.9 Millionen Gulden; der niedrigste Werth dieser Periode war im Jahre 1859 mit 250.6 Millionen und der höchste im Jahre 1884 mit 634.0 Millionen Gulden. Es wäre aber ganz irthümlich, daraus zu schließen, daß auch die commercielle Position Triests in gleichem Grade zugenommen habe. Um nun einen Maßstab für die letztere, beziehungsweise für die in derselben etwa vorgehenden Veränderungen zu gewinnen, scheint es geeignet, die Aufmerksamkeit einer Ziffer zuzuwenden, die einer solchen bisher noch nicht theilhaftig geworden ist. Wir meinen die Differenz zwischen Zufuhr und Abfuhr. Diese Differenz, welche zum Theile die Dotirung der Lager-, beziehungsweise Speculationsvorräthe, zum Theil den localen Consum repräsentirt, bietet durch die Vergleichung eines sehr brauchbaren Maßstab für die Beurtheilung der ökonomischen und speciell commerciellen Lage eines Platzes und ihrer Veränderung. Nur wenn sie im gleichen Verhältnisse steigt, wie die Verkehrsziffern überhaupt, so kann man von einem mit der Zunahme des Verkehrs Schritt haltenden commerciellen Aufschwunge sprechen. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, wird die nachfolgende Tabelle den Leser in den Stand setzen, sich ein Urtheil darüber zu bilden, inwiefern der Handelsplatz Triest als solcher von der steigenden Bedeutung des Verkehrsnotenpunktes Triest profitirt hat.

Die einzelnen Jahresziffern können wegen der vielen Zufälligkeiten, die da mitspielen, diesen Proceß nicht genügend veranschaulichen und viel klarer tritt die Sache vor Augen, wenn man große Perioden zusammenfaßt, also beispielsweise die fünfjährigen Durchschnittsummen einander gegenüberstellt. Es betragen nun die Jahresdurchschnitte:

Periode	Totalverkehr	Differenzen
1857—61	275,674.253	23,119.003
1862—66	276,436.063	25,070.005
1867—71	387,927.090	27,584.957
1872—76	415,784.442	34,932.136
1877—81	468,709.776	34,058.296
1882—86	607,449.962	32,826.358

Vom ersten bis zum vierten Quinquennium steigt der Totalverkehr um 50.8 Percent und die Differenz um 51.09 Percent, vom vierten zum

sechsten Quinquennium jedoch steigt der Totalverkehr um 46.1 Percent, während die Differenz um 6 Percent fällt. Die Zunahme während der ganzen Periode betrug für den Verkehr 120.3, für die Differenz jedoch nur 42 Percente. Wir können also daraus entnehmen, daß die commercielle Thätigkeit von Triest bis in die Mitte der Siebziger-Jahre sich dem steigenden Verkehre im Ganzen angeschlossen hat, während offenbar seither innerhalb der Gesamtsumme der von, nach und über Triest beförderten Gütermengen der reine Transitverkehr sich einen immer breiteren Raum auf Kosten des Triester Eigenhandels erobert. Bezeichnend hierfür ist auch das jeweils verschiedene Verhältniß jener Differenz zum gesammten Umfange des Verkehrs. Die Differenz betrug im ersten Quinquennium 8.38, im zweiten 9.06, im dritten 7.16 Percent, stieg im vierten Quinquennium wieder auf 8.4 Percent des Verkehrsquantums — im fünften Quinquennium jedoch sank sie auf 7.6 und im letzten gar auf 5.4 Percent. Rechnen wir nach Decennien, so finden wir schon im zweiten die Tendenz zum Sinken der Differenz angedeutet, denn von 1857 bis 1866 betrug diese im Durchschnitte 8.72 Percent, sank 1867 bis 1876 auf 7.78 und 1877 bis 1886 auf 6.5 Percent.

Man darf ja gewiß in der Werthschätzung der hier mitgetheilten Ziffern und ihrer Verhältnisse nicht zu weit gehen, auch darf man sich nicht verleiten lassen, in den hier ausgewiesenen Differenzen den alleinigen Maßstab für die commercielle Thätigkeit des Platzes zu erblicken, aber keinesfalls wird man in Abrede stellen können, daß gerade diese Differenzen als ein äußerst wichtiges Symptom für die Beurtheilung des Ganges der Dinge gelten können und daß sie jedenfalls eine lehrreiche Illustration zu den stets aus der Mitte der Triester Handelswelt ertönenden Klagen über den Rückgang des Triester Eigenhandels bilden.

### Politische Wochenübersicht.

Am 2. d. M. fand in Wien unter Vorsitz des Kaisers eine gemeinsame Ministerrathssitzung statt. Es wurde über militärische und administrative Maßnahmen berathen und die Aufhebung des Pferdeausfuhrverbotes unter gewissen

„Ich will es, sobald als möglich, Mutter, bis jetzt weiß sie noch nichts davon, ihre Mutter fürchtet, sie ist noch zu schwach und nervös, um die Aufregung zu ertragen, und fast fürchte ich es auch, aber es muß wohl bald geschehen, wenn es nicht zu spät werden soll“, setzte er seufzend hinzu.

„Kraft und Gesundheit lehren ihr wieder, und ich möchte, daß das Mädchen mit dem starken guten Herzen und dem klaren Geiste auch recht glücklich werde.“

„Das soll sie auch!“ sagte der Doctor fest, „geschähe es selbst mit Aufopferung meines eigenen.“

„Wie meinst Du das, Bernhard?“

„Ahnst Du nicht Mutter, daß ich Helene liebe?“

„Ja, mein Sohn“, sagte die alte Frau einfach

„aber darum muß es Dich doch mit Freude erfüllen, wenn Du selbst sie Dir zum Leben gewinnst.“

„Mir!“ lachte er auf, so bitter und hohnvoll, daß die alte Frau erschreckt zusammenfuhr. „Mir! hast Du denn vergessen, was für ein armseliger Mensch Dein Sohn ist, die reine Carrikatur eines Mannes!“

Es wurde still in dem dämmrigen Raum.

„Kind, bedenke, wie Dich Deine Patienten, wie Dich alle Menschen lieben!“

„Freilich, weil ich der geschickte Doctor bin, dem alle Kuren gelingen, da vergißt man das Andere, — und Mutter, Liebe, wie ich sie mir erschne, wie ich sie selbst fühle, stark und allge-

waltig muß die sein, nicht aus Mitleid oder Dank geboren. Und die würde Helene nie empfinden, wenn sie mich sieht, würde sie nicht vielmehr ihr Herz Georg Waldow zuwenden, während sie jetzt — vielleicht allmählich“ — Er hatte zögernd gesprochen, seine Mutter entzog ihm ihre Hand und sagte leise, aber tieftraurig: „Und darum willst Du sie in der Nacht lassen, lieber eine blinde Frau haben, oder gar sie erst später dem Licht zuführen? Mein Sohn, ich verstehe Dich nicht mehr, zum ersten Male nicht!“

Schneidend kamen die Worte, eins nach dem andern, wie kalter Stahl.

„Sage lieber, ich verachte Dich! Dann triffst Du das Rechte!“ tönte es schneidend zurück.

„O nein, aber ich beklage Dich“, sagte die alte Frau und drückte seine Hand. —

Wieder vergingen bange Tage. Helene war operirt worden und wohnte im Hause ihrer alten Freundin, um unter des Doctors Aufsicht noch eine Woche den Verband im dunklen Zimmer zu tragen. Eine selbige Freude war über das Mädchen gekommen: Sehen zu können, jetzt sehen, wo die Natur sich im Festgewand schmückte, all die Pracht wieder zu erblicken, die sie jetzt mit so viel tieferem, reiferem Blicke erfassen würde, — sehen, jetzt wo sie so viel Liebe rings umgab, — diese Liebe nicht nur zu fühlen am Druck der Hand oder zu erschauen an dem Klang der Rede. — O war es denn möglich, daß sie es so lange getragen und

sich nur mit des Vaters armseligem Trost beholfen hatte, den er ihr so oft zugeflüstert: „Wer nicht sieht, erbaut sich eine schöne Idealwelt, schöner als die wirkliche und leidet keine Enttäuschung.“ Sie würde nie enttäuscht sein, denn Freundschaft, Liebe und Kunst, sind sie nicht höchste, vollendete Schönheit? und Anderes bekam sie ja nicht zu schauen. Nur eins war ihr räthselhaft: warum war der Doctor so still geworden, so einsilbig, und warum lag so viel Trauer im Klang der Stimme seiner Mutter? Sollten sie besorgt sein um den Ausgang? Nur einen Augenblick wollte sie sehen, wenn es nicht immer sein sollte, um ihn zu sehen und ihm sehend zu danken. Allein Waldow war fröhlich, voller Pläne über ihre musikalische Zukunft, er schalt sie oft im Uebermuth aus, wenn sie nicht mit einstimmen konnte, — aber hing sie denn noch an der Idee einer Künstlerlaufbahn? Es würde ihr gar kein Opfer mehr sein, sie aufzugeben, wenn, — ja wenn — — Es ist eine räthselhafte Welt und Helene überkam wohl selbst ein fröstelndes Leben.

Nun nahte der Tag, an welchem die Binde fallen und sie wieder dem Licht und dem Leben zurückgeschenkt werden sollte. In dem Wesen des Doctors zeigte sich eine unruhige Gast, die seltsam von seiner sonst so klaren Ueberlegung abfiel, ein finsterner, trüblicher Zug lagerte in den großen, freundlichen Augen. Die Santorin fand sich in begreiflicher Angst und Erwartung schon lange vorher ein, und auch die stille alte Frau Doctorin folgte



Einschränkungen beschlossen. Die Errichtung einer ungarischen Waffenfabrik wurde principiell abgelehnt. Hierauf fand eine gemeinsame Conferenz bei Taaffe statt, in welcher eine bedeutende Erhöhung der Spiritussteuer beschlossen wurde. Das genaue Maß dieser Erhöhung soll erst nachträglich im Wege der Verständigung zwischen Oesterreich und Ungarn festgestellt werden.

Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Zusammentritt des Reichsrathes für den Monat September geplant ist. Die Session dürfte diesmal mit jener der Delegationen, welche ebenfalls in Wien tagen werden, zusammenfallen. Die Landtage oder doch einzelne derselben sollen im November oder December einberufen werden.

Der Pariser „Temps“ berichtet: Die Rathschläge des Kaisers von Oesterreich bewogen den König Milan, nicht abzudanken und sich mit der Königin Natalie auszuöhnen. Die Reise des Königs Milan nach Wien habe sehr viel zur Erhaltung der guten Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland beigetragen.

Die officiösen Blätter Berlins warnen vor der Anlegung deutscher Gelder in russischen Werthen, wobei die „Post“ ausführt, daß dieß den Panlavismus und folglich auch die Kriegsgefahr stärke.

Das Resultat der bayerischen Landtagswahlen lautet: 77 Centrumsmitglieder, 72 Liberale, 4 Ultramontan-Conservative und 5 Conservative.

Der „Républ. franç.“ wird aus London gemeldet, daß das Einvernehmen zwischen England und Oesterreich intimer denn je ist. Kronprinz Rudolf gab während seiner letzten Anwesenheit in London Salisbury die Versicherung der freundschaftlichsten Gefühle der österreichischen Regierung.

Die französische Kammer nahm mit 467 gegen 41 Stimmen den Artikel des Militärgesetzes an, der einen dreijährigen Militärdienst statt des fünfjährigen feststellt.

Das französische Budget pro 1888 weist eine Ersparniß von 129 Millionen Francs aus.

Das in Braila erscheinende Organ der russisch-bulgarischen Revolutionspartei bedroht den Prinzen von Coburg mit einem gewaltsamen Tode, falls er die Wahl zum Fürsten von Bulgarien annimmt.

mit angstvollen Blicken den nervösen Bewegungen ihres Sohnes. Wie eine Erlösung in dieser Spannung wirkte Waldow's lustige Stimme.

„Kinder, Ihr seid ja wie eine Quärgesellschaft vor dem Weltuntergang, freuen solltet Ihr Euch, und nun sieht einer immer wehleidiger aus als der andere. Thu' mir den Gefallen Doctor, und laß mich mit dabei sein, wenn die Binde fällt und die schönen Augen mit Bewußtsein umher sehen werden!“

„Das geht nicht“, sagte der Doctor kurz und kalt, „sie lernt auch erst langsam wieder sehen, — nachher könnt Ihr Euch noch genug ansehen!“

„Das werden wir auch thun, mein Liebster, aber höre, ich glaube wirklich, je mehr Menschen dabei sind und vor allen ein so harmloses Menschenkind wie ich, desto eher kommt sie und Ihr alle über die Aufregung hinweg. Ich begreife Dich überhaupt nicht, Du hast schon mehr schwierige Fälle vorgehabt, und jetzt bebst Du wie ein sturmgeschüttelter Baum. Laß mich drin sein und bedanke Dich bei mir, daß ich Dir und Euch Allen über eine Nervenaffection hinweg geholfen habe.“ Damit stellte er sich neben den Stuhl der Frau Doctorin.

Helene wurde in den noch dämmerigen Raum geführt, mit zitternder Hand löste der Doctor die Binde — er meinte, sie müßte sein Herz schlagen hören und das Beben seiner Fingerspitzen fühlen, — dann trat er ein paar Schritte zur Seite. Helenens Herz stand beinahe still, sie wußte aber,

## Wochen-Chronik.

Seine Majestät der Kaiser wurde am 4. d. M. um 6 Uhr Morgens bei seiner Ankunft in Pola mit außerordentlichem Jubel empfangen. — Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth ist am 2. d. M. nach England und die Frau Kronprinzessin Stefanie am 4. d. M. nach Franzensbad abgereist. — Kronprinz Rudolf wurde gelegentlich seiner Bereisung Galiziens überall mit außerordentlicher Begeisterung begrüßt.

Kaiser Wilhelm hat seine Badereise nach Ems angetreten und wird am 28. d. M. in Gastein erwartet. — König Milan von Serbien verließ am 4. d. M. Wien und ist nach Belgrad zurückgereist. — Der Kaiser von Brasilien trat am 30. v. M. seine Reise nach Europa an.

Der Stapellauf des Panzerthurnschiffes „Kronprinz Erzherzog Rudolf“ ging am 6. d. M. in Pola in Gegenwart der Allerhöchsten Herrschaften, vieler hoher Civil- und Militär-Autoritäten und einer großen Volksmenge in glänzender Weise von Statten.

Auch dem Feldmarschall Baron Hess wird in Wien ein Denkmal errichtet werden; die bisherigen Sammlungen ergaben den Betrag von 7000 fl.

Die vom österreichischen Touristenclub für die Zeit der Winternachtsreise projectirte Gesellschaftsreise zum Nordcap wird am 14. d. von Wien aus angetreten werden. Die Reisetheilnehmer werden bei der Hinfahrt in Berlin, Hamburg, Göteborg, Trollhätan, Christiania, Drontheim Aufenthalt nehmen.

Das Rectorat der Grazer Universität richtete an die Studierenden eine ernste Mahnung aus Anlaß der stets mehr und mehr aus den wichtigsten Gründen überhandnehmenden Duelle.

Am 1. d. M. wurde das Grazer Landestheater der dortigen Stadtgemeinde übergeben. In Klagenfurt wurde Herr F. Erwein zum Bürgermeister gewählt.

In Villach werden eine große Militärkaserne und ein Spital erbaut werden.

In Prag wurde die letzte Plenarversammlung der Jungcechen wegen turbulenter Vorgänge von der Behörde aufgelöst.

daß alle ihre Lieben um sie sein würden, das erfüllte sie mit einer Art Angst und Beklemmung. Wäre er doch allein bei ihr, nach dessen Anblick sie sich sehnte, dem sie danken wollte mit heißer Inbrunst. So oft hatte sie sich das ausgemalt, wie würde er sie ansehen, wie würde er überhaupt aussehen, stattdlich, geistvoll — warum zögerte sie so lange, die Augen aufzuschlagen? Da saß ihre Mutter, neben ihr eine alte schöne Frau und bei ihr stand die hohe edle Gestalt, ja sie konnte sehen! Mit halberstütem Jauchzen fiel sie vor Waldow nieder und ergriff seine Hand: „Dank, Dank Ihnen für mein neues Leben.“

Ein leises Stöhnen von der anderen Seite des Zimmers weckte alle aus der Bestürzung, zu welcher dieser plötzliche Vorgang sie erstarrt hatte.

„Ich bin nicht der, den Sie suchen, Fräulein Helene“, sagte Waldow und Helene hatte auch die Stimme schon erkannt und sich umgewendet. Also das war Er! — Ein heißes Leid wallte ihr siedend durch Herz und Gehirn. Wie ein Blitz durchzuckte sie des Vaters Wort von der Idealwelt und der bitteren Täuschung. Stumm reichte sie ihm beide Hände, reden konnte sie nicht mehr. Da sahen sie die großen, dunklen Augen so traurig, so voll Liebe an: „Werden Sie nun recht glücklich!“ sagte er mit dem tiefen Brustton innigster Empfindung und wandte sich fort, um in sein Zimmer zu gehen.

Wie Helene über diesen Tag, über die Freuden- und Glücksäußerungen der Ihrigen hinwegkam, wie

Am 3. d. M. fand in Prag die feierliche Enthüllung der Alfred Meißner-Gedenktafel an dem Hause auf dem Obstmarke, in welchem Meißner von 1849 bis 1867 wohnte, statt. Universitäts-Professoren, Abgeordnete und Vertreter aller Prager deutschen Vereine versammelten sich über Einladung des deutschen Schriftsteller- und Künstlervereines „Concordia“, welcher die Gedenktafel gewidmet, auf dem Obstmarke. Auch Dr. Ladislaus Rieger erschien in Begleitung seines Schwagers, des Professors Palacky, Sohn des Geschichtsforschers Dr. Palacky. Der Obmann der „Concordia“, Dr. Alfred Klaar, hielt hierauf die Weiberede. Er hob in derselben Meißner's Liebe zur Heimat und zum deutschen Volke, sowie dessen dichterische Bedeutung hervor und begleitete sodann die Enthüllung der Gedenktafel mit dem Hinweis auf deren Bedeutung im czechischen Prag. Der Redner bemerkte, daß das kleine Denkmal in dem Schutze aller wohlbedenkenden Menschen geborgen sein werde, und schloß seine mit lebhaftem Beifalle aufgenommene Rede mit einem Citate aus Meißner's Werken: „Das stolzeste Gefühl auf Erden, es ist und bleibt: ein Deutscher zu sein!“ Mit den Klängen des Liedes: „Das treue deutsche Herz“ schloß die erhebende Feier.

Die ungarische Garnisonsstation Jászbereny war am 3. d. M. der Schauplatz eines großen Unglücks. Um halb 11 Uhr Vormittags führte Honved-Oberlieutenant Szekacs fünfzig seinem Regimente zugetheilte Pioniere auf den Exercierplatz der Honved-Cavallerie, um denselben die Wirkung der Pickfordschnur bei Dynamit-Patronen zu demonstrieren. Auf dem Exercierplatze waren auf einem Tische zwei Patronen aufgestellt, eine im fertigen, die andere im unfertigen Zustande. Oberlieutenant Szekacs zündete eine Schnur an, verbrannte sich die Hand und ließ in Folge dessen die brennende Schnur fallen. In demselben Augenblicke explodirte die unfertige Patrone, im nächsten die fertige mit furchtbarer Detonation. Alle 50 Personen, die den Tisch umstanden, wurden entsetzlich zugerichtet. Oberlieutenant Szekacs war augenblicklich todt. Ober-Arzt Koller, welcher aus Neugierde anwesend gewesen, war gleichfalls sofort eine Leiche. Dem Oberlieutenant Hübler mußten ein Arm und ein Fuß auf der Stelle am-

sie die folgenden Tage lebte, — sie wußte es nicht. Eine neue Welt des Lichts war ihr erschlossen, und doch war ihr, als sei in ihr eine ganze Welt zusammengestürzt, als hätte sie selbst sie zertrümmert, und als sähen unter den Trümmern zwei todtraurige Augen angstvoll und hilflos suchend zu ihr empor und eine wohlbekannte, geliebte Stimme drängte sich in ihr Herz: „Ich liebte Dich doch und Du liebst mich auch, warum begräbst Du mich in dieser Nacht?“ Ja, — sollte denn wirklich in dem Moment, als ihr der eine Blick und das eine Wort aus des Doctors Munde ihr sein wohlgeheutes, von ihr so heimlich erlesenes Geheimniß verrieth, in ihr alle Liebe versunken sein, bloß weil ein grausam räthselhaftes Geschick die unsterbliche Seele nicht mit einem ihrer würdigen Gewande geschmückt hatte?! Und hatte sie ihn nicht geliebt, ihn, den Menschen, den Geist, den Gottheitsgedanken, der sie durch diese tiefen Augen ansah, der von dieser hehren Stirn strahlte, der sich ihr zu eigen gegeben hatte, und sie ihrer selbst erst werth gemacht hatte? Er war noch derselbe, — war nur sie eine Andere geworden? — Ein jauchzendes Leben erwachte in ihrem Herzen — sie nahm die Geige und spielte, zum ersten Male wieder. Jubelnde Laute waren es, daß die Mutter und Ernst sie scheu verwundert betrachteten. Schubert's unsterbliches Liebeslied „Du meine Seele, Du mein Herz“, erfüllte das stille Gemach.

Sie spielte mit wahrer Inbrunst und merkte



putirt werden. Lieutenant Balogh wurde tödtlich verwundet. Acht Pionniere sind todt, viele schwer verwundet; die Letzteren stehen gräßliche Qualen aus und verlangten Gift, um von ihren Leiden erlöst zu werden.

Graf Ivan Draskovich in Agram widmete den namhaften Betrag von 30.000 fl. zur Gründung eines kroatischen Journalisten- und Schriftstellervereines.

Dem deutschen Schützenfeste in Frankfurt wohnten 10.000 Schützen bei; auch Oesterreich war zahlreich vertreten. — An dem am 3. d. M. in Brünn stattgefundenen Deutschen Schulvereinsfeste nahmen 20.000 Personen Theil. — Die Hauptversammlung des Deutschen Böhmerwaldbundes wird am 4. September in Rosenberg abgehalten werden.

In Schleiz wurde ein Brauereibesitzer, welcher in 88 Fällen dem Bier sogenannte „Bier-aleur“, beziehungsweise Traubenzucker zugesetzt hatte, zu einer Geldstrafe von 2640 Mark verurtheilt.

Die Stadt Zug in der Schweiz ist von einer schweren Katastrophe betroffen worden. Es liegen darüber vom 6. d. M. folgende Meldungen vor: In einer Vorstadt der Stadt Zug versanken plötzlich 17 Häuser im See. Bisher wurden 20 Verunglückte lebend aus dem See gezogen. 17 Leichen wurden aufgefunden. — Ferners: Die Katastrophe nimmt größere Dimensionen an, als man ursprünglich glaubte. Der Sturz der auf dem Quai stehenden Häuser in den See geschah in folgender Weise: Zuerst versanken um 4 Uhr Nachmittags zwei Häuser in den See, um  $\frac{3}{4}$  Uhr erfolgte plötzlich die zweite Katastrophe: 35 Gebäude, von welchen 25 bewohnt waren, stürzten vom Quai in den See. Die Zahl der Todten ist noch nicht ermittelt. Viele Gebäude in der Vorstadt Zug werden soeben geräumt. Die versunkene Quaisfläche hat etwa 8000 Quadratmeter. — In den Jahren 1435 und 1594 war die Stadt Zug von ähnlichen Unglücksfällen heimgesucht worden.

In Valencia (Spanien) sind aus Anlaß der Erhöhung der Verzehrungssteuer für Schlachtvieh Unruhen ausgebrochen. Fast sämtliche Verzehrungssteuer-Bureaux wurden angezündet. Ähnliche Unruhen werden aus Barcelona gemeldet.

nicht, wie der Doctor in die Thüre trat und auf der Schwelle stehen blieb. Erst als sie geendet, rebete er sie an. Glühende Scham bedeckte ihr Antlitz. — Jetzt mußte er ja Alles ahnen und wissen. „Nun geht es wohl auf die Künstlerlaufbahn“, sagte er gepreßt.

„Ich will gar nicht Künstlerin werden, ich kann nicht mehr vor Fremden spielen, ich taue nicht unter die Leute“, erwiderte sie.

„Da wird doch Walbow recht enttäuscht sein!“

„Herr Walbow?“ lächelte sie, „o bei dem würde eine Enttäuschung nie das tiefste Innerste erregen, er findet sich überall in der Welt zurecht, und über die Enttäuschung, nicht mit mir in Concerten zu spielen, kommt er gewiß am schnellsten hinweg.“

Sie hatte heiter und leichtfertig gesprochen, daß er erstaunt und fragend sie anblickte. „Andere Menschen greifen Enttäuschungen tiefer und verändern oft Charakter und Willen“, sagte er dann.

„Aber nie den innersten Kern, das bessere Wesen in uns“, entgegnete Helene leise, aber bestimmt, „das veredeln und heben sie, denn hinter der Welt des Scheins, — des mangelhaften Scheins sieht man das Ewig-Wahre, das Geistig-Schöne.“

Da legte sich sein Arm sanft um ihre Gestalt und zog sie an sich. Leise zitternd schlich sich der Frühlingshauch durch das offene Fenster und begrüßte ein neues Glück und eine neue Hoffnung. (Gegw.)

In Rußland wurden mehrere hohe Stabs-officiere wegen Unterschlagung militärräthlicher Gelder zu empfindlichen Strafen verurtheilt.

## Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Hofnachricht.) In der Nacht zum 3. und in der zum 7. d. M. haben Se. Majestät der Kaiser auf der Hin- und Rückfahrt zu den Flottenmanövern in Pola und dem Stapellauf des Thürmschiffes „Erzherzog Rudolf“ die Station Laibach passirt. Ein Empfang fand beide Male nicht statt und es hielt der Hofzug immer nur wenige Minuten an.

— (Kaiserliche Spende.) Se. Majestät der Kaiser hat der Feuerwehr in Hönigstein 80 fl. gespendet.

— (Personalnachrichten.) Der Herr Truppen-Divisionär FML. N. von Keil mit Gemahlin befinden sich zum Curgebrauch in Bad Welden am Wörthersee. — Die beim Rechnungsdepartement der krainischen Landesregierung angestellten Beamten, und zwar Herr Official Willibald Bregar wurde zum Revidenten, Herr Assistent Anton Costa zum Officialen, der Praktikant Herr Rudolf Lukesch zum Assistenten und der beim k. k. Landes-zahlamte in Verwendung stehende Praktikant Herr Rudolf Wesel zum Assistenten ernannt. — Der Landes-sanitätsrath wählte zum Stellvertreter des Vorsitzenden Herrn Regierungsrath Dr. Valenta. — Herr Med.-Dr. Mahr in Ratschach wurde zum Vorstande der Ortsgruppe Steinbrück-Ratschach des Deutschen Schulvereines gewählt.

— (Sterbefall.) In Myrisch-Feistritz starb nach langem Leiden der dortige Postmeister und Realitätenbesitzer Herr Josef Vallentsits, ein in allen Bevölkerungskreisen geachteter Mann.

— (Reminiscenzen.) Die „Laib. Ztg.“ plagt sich noch immer mit der unmöglichen und daher höchst unbankbaren Aufgabe ab, des Langen und Breiten auseinanderzusetzen, daß der jetzige Herr Landespräsident in Krain, als er in den Jahren 1873 bis 1879 Mitglied des Abgeordnetenhauses war, dieselbe politische Couleur gezeigt habe, wie dormalen. Gegenüber diesen neuesten Auslassungen des Amtsblattes können wir uns aber noch kürzer fassen als neulich. Gewiß wird kein Mensch behaupten, daß die damalige liberale Majorität des Abgeordnetenhauses die gleichen politischen Anschauungen vertrat, denen heute Baron Winkler hulbigt. Nachdem aber dieser zu jener Zeit einem Club angehörte, der unzweifelhaft zur liberalen Mehrheit des Hauses zählte, und somit auch selbst ein Mitglied dieser Mehrheit war, so ist doch nur zweierlei möglich: entweder theilte der Abg. Winkler damals die Anschauungen der Majorität, bei der er sich parlamentarisch eingereiht hatte, trotzdem nicht oder er hat seither einen anderen politischen Standpunkt eingenommen. Mit dieser Alternative scheint uns die Angelegenheit im entscheidenden Punkte erledigt und wir haben gegenüber den Ausführungen des amtlichen Blattes nur noch zu bemerken, daß dieselben nicht bloß in der Hauptsache, sondern auch sonst durchaus irrig sind. So z. B. hatte der Hohenwart-Club, dem die meisten slovenischen Abgeordneten angehörten, genau denselben Charakter und dieselbe Haltung, wie in den letzten Jahren; es kamen ferner national-politische Fragen oft genug zur Sprache und speciell auch von slovenischer Seite wurde zu jener Zeit in national-politischer Richtung, insbesondere in der Sprachenfrage, ganz die gleiche Haltung beobachtet, wie derzeit und die nämlichen Beschwerden und Desiderien wiederholt vorgebracht, wie man dieselben bis in die letzte Session herein alljährlich zu hören bekam. Wie wenig die in der „Laib. Ztg.“ betonten Abstimmungen aber beweiskräftig sind, mag daraus entnommen werden, daß z. B. in der wichtigsten, in der betrefß der bosni-

schen Occupation, Herr Deschmann und, irren wir nicht, sogar sämtliche liberale Abgeordnete aus Krain gleich dem Abg. Winkler für dieselbe stimmten. Alles in Allem möchten wir daher der „Laib. Ztg.“ nur noch den Rath geben, ihre unglücklichen Versuche, die seinerzeitige parlamentarische Position des Abg. Winkler mit der gegenwärtigen Haltung des Herrn Landespräsidenten in Einklang zu bringen, ein für alle Mal aufzugeben. Ein officioses Blatt kann Vieles, aber einen solchen Einklang herzustellen, das geht sogar über officiose Kräfte.

— (Einen Studententag) wollen, wie die nationalen Blätter melden, die slovenischen Hochschüler anfangs September d. J. „im Herzen des ihnen theuren Sloveniens, im weißen Laibach“ veranstalten. Wie man sieht, wird von der slovenischen akademischen Jugend die Gründung Sloveniens bereits anticipirt. Nach dem ziemlich unklar mitgetheilten Programme soll es sich bei dieser Zusammenkunft um die Erörterung wichtiger studentischer Interessen handeln, insbesondere soll auch dargehan werden „wie treu und aufrichtig die slovenische Studentenschaft kämpft für ihre und ihrer Nation Wohlfahrt als Slovenen und Slaven“. — Qui vivra verira!

— (Die Stadtgemeinde Laibach) hat das an der Ecke der Peters- und der Kesselstraße gelegene Jalen'sche Haus um den Betrag von 24.000 fl. angekauft. Ein Theil des Jalen'schen Grundes in Verbindung mit einem Theile der Nachbarrealität in der Petersstraße, — deren Besitzer dafür im Tauschwege das zum Jalen'schen Besitze gehörige Gebäude in der Feldgasse abtreten würde — soll als Baugrund für den Neubau der zweiten städtischen Volksschule in Aussicht genommen sein. Die Durchführung dieses ganzen Arrangements ist vorläufig abzuwarten, dann wird sich auch erst die Frage beantworten lassen, wie hoch sich der in Aussicht genommene Baugrund eigentlich stellt.

— (Der Frauenortsgruppe Laibach) des Deutschen Schulvereines ist in Uebereinstimmung mit dem bei der Jahresversammlung des Vereines erstatteten Berichte vom Centralvorstande ein in außerordentlich schmeichelhaften und anerkennenden Worten abgefaßtes Schreiben zugegangen, worin für die so überaus glänzende und erfolgreiche Durchführung des zu Gunsten des deutschen Kindergartens veranstalteten Bazar's, wie für die Veranstaltung der schönen und reich ausgestatteten Christbaumfeier in diesem Kindergarten den Damen des Ausschusses, wie allen anderen hiebei theilhaftigen Damen im Namen des Gesamtvereines der lebhafteste und herzlichste Dank ausgesprochen wird.

— (Die Gebeine Kopitar's), der auf dem aufgelassenen St. Marger-Friedhofe begraben liegt, hätten nach Laibach überführt werden sollen. Nachdem aber der Gemeinderath von Wien beschlossen hat, dem berühmten Slavisten auf dem Central-Friedhofe an dem für hervorragende Männer bestimmten Plage unter den Arkaden ein Grab anzuweisen, werden Kopitar's sterbliche Ueberreste dort beigesetzt werden.

— (Eine sehenswerthe Ausstellung weiblicher Handarbeiten) wurde vorgestern im Festsaale des Rudolfinums eröffnet. Die einleitenden Schritte hiezu unternahmten die beiden Hauptausstellerinnen Fräulein Föderl und Frau Drenik, denen der krainische Landesauschuß mit Rücksicht auf den Zweck des Landesmuseums, daß seine schönen Räume zeitweise auch für temporäre Ausstellungen zu dienen haben, den großen Festsaal einräumte. Mehrere kunstsinige Damen Laibach's, dann das Institut Puth, die Lichtenthurn'sche Mädchen-Waisenanstalt u. a. m. haben sowohl in den Gegenständen des täglichen Bedarfs, als auch des verfeinerten Geschmacks sehr gelungene Arbeiten ausgestellt. Der Hofmöbelfabrikant Mathian stellte



ein eigenes Zimmer sammt Einrichtung bei und bot den Ausstellerinnen zu dessen geschmackvoller innerer Ausstattung Gelegenheit. Auch die Kirchenparamente sind in einer hübschen Collection des Fräuleins Föberl vertreten. Ueberhaupt gewinnt der Beschauer den Eindruck, daß der hier vertretene Arbeitszweig eine verständnißvolle, kunstsinige Pflege in den betreffenden Kreisen der Landeshauptstadt findet. Die Dauer dieser Ausstellung ist auf drei Wochen berechnet. Indes geht die Aufstellung der Musealsammlungen ihrer Vollendung entgegen, die als Abschluß der Sammlungen in dem nördlichen Tracte des Hochparterres befindliche Mineralien-Abtheilung wird eine wesentliche Bereicherung durch die Vorkommission der Bergwerke Krains erfahren, zu diesem Zweck hat die Gewerkschaft Littai eine prächtige Collection von Erzstufen ihres Bergbaues dem Museum geschenkt, desgleichen die krainische Industrie-Gesellschaft aus dem Eisenbergbau in Tergowe, für die würdige Vertretung des berühmten Montanwerkes Idria wird die dortige Bergdirection Sorge tragen. Sonach werden noch im Laufe des nächsten Monats sämtliche für den allgemeinen Besuch bestimmten Räume dem Publikum eröffnet werden. Desgleichen wird demnächst die Ueberstellung des landschaftlichen und des Vicedomarchives aus dem Landhause in die zweckmäßig eingerichteten Räume des Musealarchives im Rudolfinum stattfinden. Wie wir vernehmen, wird vorläufig von einer feierlichen Eröffnung dieser Anstalt abgesehen und bleibt die nähere Bestimmung des einem späteren geeigneten Zeitpunkte vorbehaltenen Actes, der sicherlich durch die Anwesenheit hoher Persönlichkeiten verherrlicht werden dürfte, der Beschlußfassung des nächsten Landtages vorbehalten.

— (Bahnlinie Herpelje-Triest.) Mit dem Tage der Eröffnung dieser Linie gelangen vorläufig nachstehende directe Tarife zur Hinausgabe: a) der südwest-österreichisch-ungarische Seehafentarif für Eil- und Frachtgüter im Verkehre zwischen Triest-S. Andrea, Triest-Hafen, Triest-Südbahnhof, Pola, Rovigno und Fiume einerseits und Stationen der k. k. Oesterreichischen Staatsbahnen andererseits; b) der Tarif für Eil- und Frachtgüter im Verkehre zwischen den sub a) bezeichneten Hafenplätzen einerseits und den Stationen Divacca, Klagenfurt, Leoben, Südbahn und k. k. Staatsbahn und Villach Südbahn und k. k. Staatsbahn andererseits. Diese Tarife enthalten außer allgemeinen Tarifen auch Ausnahme-Frachtsätze für Ex- und Import-Artikel. Die Linie Herpelje-Triest ist 18.924 Kilometer lang, wozu noch 2.7 Kilometer der Rivabahn von St. Andrea zu dem Südbahnhofe kommen und ist in drei Lose eingetheilt. Das erste Los (0.555 bis 6.6 Kilometer) enthält an wichtigeren Arbeiten Anlagen der Station Herpelje mit bedeutenden Hochbauten (großes Aufnahmgebäude, Locomotiv-Werke, Drehscheiben etc.); Wasserleitung von Klanec nach Herpelje und bei dreißig kleinere Objecte; bemerkenswerth sind die Viaducte über den Rasirek Potok und den Skralca-Bach. Das zweite Los (6.600 bis 12.982 Kilometer) ist das schwierigste, namentlich durch die Felspartien von 6.6 bis 8.1 Kilometern. In diesem Lose wurden nebst dreißig kleineren Objecten drei größere Viaducte ausgeführt; dieselben führen über den Potoc-Zesti, den Torrente-Longera und die Schlucht von Cattinara. In diesem Lose befinden sich auch fünf Tunnel in einer Länge von 22.3, 47.0, 82.2, 97.4 und 224.0 Metern. Das dritte Los enthält 64 kleinere Objecte und zwei Viaducte über den Posarbach und den Potolo-Grane.

(Franz Schumi's Urkundenbuch und Archiv für die Heimatskunde Krains.) Von diesen beiden Sammelwerken sind soeben zwei hübsch ausgestattete Bände als Fortsetzung erschienen. Während anderwärts Akademien und gelehrte Gesell-

schaften die Herausgabe solcher Quellenwerke forschen, thut dieß in Krain ein schlichter Gewerbsmann, der eine Fachbildung in gelehrten Schulen gar nicht genossen, sondern aus Passion sich das Lesen alter Urkunden angelegen sein ließ, worin er es zu einer anerkennenswerthen Fertigkeit gebracht hat. Nur in „dem Wunderlande“ Krain, wo das Schatzkästlein der Natur manche Specialität aufweist, kommen auch unter den Schriftstellern eigenthümlich ausgeprägte Charaktere vor und sicherlich findet der nach den gewerblichen Mähen des Tages sich tief in die Nacht hinein mit der geschichtlichen Quellenforschung seines Vaterlandes beschäftigende Historiker Schumi kaum seinesgleichen unter den Gewerbsleuten hier und anderwärts. Mögen Männer von Fach darüber urtheilen, ob das von ihm zu Tage geförderte Quellenmateriale in jener übersichtlichen Weise geordnet und mit jener kritischen Schärfe bearbeitet ist, wie es der jetzige Standpunkt der historischen Forschung erheischt, wir wünschen dem Sammler Schumi ein aufmunterndes Urtheil von kompetenter Seite, denn es wäre für den unverdrossenen Mann, der Zeit, Geld und Mühe seinen Lieblingsstudien opfert, eine gewiß unverdiente Kritik, wenn es von ihm hieße: Ut desint vires, tamen laudanda voluntas. Ein besonderes Verdienst um die Geschichtsforschung Krains auf Grundlage authentischer Quellen hat sich Schumi durch die seinen publicirten Urkunden beigegebenen, sehr sorgfältig gearbeiteten Sach- und Personen-Register erworben, worin sich auch der Laie in der Wissenschaft über das von Schumi bisher publicirte Quellenmateriale einzelner Partien der Landesgeschichte in Kürze informiren kann. Wenn auch das große Publikum der Urkundensammlung weniger Interesse entgegenbringt, so ist doch das in jeder späteren Lieferung sich reichhaltiger gestaltende „Archiv“ ganz darnach angelegt, sich einen größeren Leserkreis zu verschaffen. Die Zahl seiner Mitarbeiter vermehrt sich zusehends. Außer den historischen Skizzen des Herausgebers, unter denen wir jene über den als Türkentnabe in einem Bohnenfelde gefundenen, von krainischen Bauern adoptirten und in den Türkentriegen wegen seiner Tapferkeit von Kaiser Leopold geadelten „Bobitsch“ besonders hervorheben, haben auch Rabič, Professor Biedermann und Andere beachtenswerthe Beiträge zur Landesgeschichte geliefert. Die Biedermann'sche Abhandlung „Zur Geschichte der Uskoken in Krain“ kann bei der bevorstehenden Austragung der strittigen Frage der Zugehörigkeit des Sichelburger Districtes, ob zu Krain oder zu Croatien, als eine sehr zeitgemäße bezeichnet werden. Auch der bisher mit Heftigkeit geführte Streit „über die Landesfarben Krains“ dürfte als beendet anzusehen sein, indem Rabič in seinem Aufsatz „über die Uniformfrage der krainischen Stände im Jahre 1808“ einen Vortrag der Verordneten-Stelle an die Stände producirt, worin diese als die gewiß kompetentesten Richter in dieser Angelegenheit „gelb-blau“ als die Landesfarben erklären. Zwar hat Herr Schumi in einem früheren Hefte der slavischen Tricolore als den eigentlichen Landesfarben Krains durch die sehr gewagte Deutung der weiß-blau-roth gefärbten Seidenschnüre eines das Land Krain betreffenden Pergamentes eine urkundliche Begründung zu geben versucht, jedoch dürfte derselbe nunmehr über seinen damaligen Irrthum aufgeklärt sein. Als sehr schätzbare Beiträge zur Localkunde Krains sind Schumi's Aufsätze über die Pfarre Jeschja bei Laibach und über den Untergang des einstigen Marktes Voibl und den Abfluß des Steiner See's zu bezeichnen, nur dünkt es uns, daß in dem letzteren Aufsatz der cursirenden Volksfrage über Terrainumgestaltungen, die gewiß in die vorgeschichtliche Zeit zurückreichen, die Bedeutung einer historischen Quelle über Gebühr zuerkannt wurde. Auch der Polemik sind im Archive mehrere Blätter zugebacht, der Verfasser macht wiederholt dem Krainer Landtage und der Sparcasse wegen

verweigerter und nicht genügend bemessener Subvention seines Unternehmens bittere Vorwürfe, er stellt sich deshalb in eine Linie mit den vom Vaterlande verkannten und verfolgten berühmten Männern als Teuber, Balzasor, Jacquet, Anastasius Grün. So sehr wir auch das Selbstgefühl des meist auf eigene Kräfte beschränkten, im eigenen Vaterlande keine entsprechende Würdigung findenden Herausgebers des „Archives“ zu schätzen wissen, müssen wir doch bezweifeln, ob diese Art der Hervorhebung seiner Persönlichkeit seitens jener Kreise, deren sich der Verfasser besonders anempfehlen zu sollen glaubt, eine ausgiebige Unterstützung zur Folge haben werde. Möge das Unternehmen sich an Gehalt und Form stets gebiegender gestalten und allseits die gewiß verbiente Theilnahme finden.

— (Das Sommerfest des Laibacher deutschen Turnvereines,) welches Sonntag den 3. d. M. im festlich geschmückten Casinogarten stattgefunden hat, war trotz der Ungunst der Witterung ziemlich besucht, freilich nicht in dem Maße, wie es bei sicherem, schönem Wetter der Fall gewesen wäre. — Der treue Anhang, den der Verein in den Kreisen der Bürgerschaft besitzt, ließ sich auch durch den unfreundlich dreinblickenden Himmel nicht beirren, und eine herrliche Sommernacht belohnte diese Ausdauer. — Die trefflichen Vorträge der Militärcapelle unter der Leitung ihres Capellmeisters Herrn Nemrawa erweckten gleich anfangs die nöthige Stimmung und fand der Zieherschne Marsch „Die Wacht an der Donau“ begeisterte Aufnahme. — Und als die Sängerrunde ihre Vorträge begann und ein Lied um das andere erklang, da war die ganze Unbill des Wetters vergessen und der Mond, der durch die Zweige lugte, schaute gewiß nur frohe Gesichter. Besonders gefielen die Lieder: Frühlingsbahrung von Max Desten die Frühlingsstoaße von Abt, wobei Herr Nebenfürer im Bariton solo zeigte, wie er an Stimme und Vortrag bereits gewonnen; der Langentreusch Chor: Draž' bi um, trefflich wiedergegeben, brühte das darauf folgende Rheinweinlied von Jöllner. Der Heldengesang in Walhalla, ein Chor aus dem Jahre 1835 von packender Wirkung, schien im Tempo etwas überhastet. — Daß der Biergesang: Wannisch, Rauth, Nebenfürer, Dornig zur Wiederholung seiner Vorträge aufgefordert wurde, ist geradezu selbstverständlich. Nach dem Schlusse des Programmes verlangten fortgesetzt Ruhe das deutsche Lied, so daß die Sänger von Neuem die Bühne betreten mußten und unter stürmischem Beifall dessen weihewolle Klänge anstimmten. — Alles in Allem war es ein gelungener Abend, um den sich der Kneipwart Herr Rauth zugleich als Leiter der Sängerrunde den Dank Aller verdient hat, und wäre nur zu wünschen, daß das Reinerträgniß den Bemühungen der Sängerschaft einigermassen entsprechen würde.

— (Die Maturitäts-Prüfungen) am Obergymnasium in Rudolfswerth wurden am Schlusse voriger Woche beendet, in dieser Woche werden dieselben an der hiesigen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt beendet werden.

— (Das Anastasius Grün-Denkmal in Graz.) das in dortigen Stadtparke zur Aufstellung gelangt, wird wie wir schon gemeldet, heute in feierlicher Weise enthüllt werden. Es dürfte gewiß überall in Krain, wo der Sinn für hohe dichterische Begabung und patriotische Hingebung vorhanden und die Werthschätzung von Talent und Geist nicht durch blinde Parteileidenschaft getrübt ist mit aufrichtiger Befriedigung begrüßt werden, daß dem berühmten Dichter und Staatsmanne, einem der ausgezeichnetsten Söhne unseres Landes in der schönen Hauptstadt der grünen Steiermark ein Denkmal gesetzt wird. Um die Freude über die weihewolle Guldigung, die heute in unserem Nachbarlande dem größten Dichter,



den das Land Krain hervorgebracht, gezollt wird, nicht zu trüben, wollen wir auch die unerfreulichen Erinnerungen, die bei diesem Anlasse unwillkürlich auftauchen, von uns weisen und die naheliegenden Vergleiche zwischen den Verhältnissen hüben und drüben lieber nicht ziehen.

(Ziehung der Laibacher Communallose.) Bei der am 2. d. M. stattgefundenen Verlosung gewannen: Nr. 17308 15.000 fl.; Nr. 52756 1500 fl.; Nr. 6561, 38044 und 45991 je 500 fl.; und Nr. 131 3367 5621 7488 7490 7800 9032 9428 9537 9879 10052 10306 11461 11638 11828 12107 12818 12851 13147 13334 15442 15557 15900 16044 16203 17787 17875 18665 18938 19002 19406 19549 20568 21038 21405 22812 23025 24099 24380 25281 26128 26575 27859 28517 29565 29667 29761 30402 30907 31852 32195 32921 33506 33507 34057 34425 34616 34818 34837 33939 35942 36122 37039 37731 38239 38422 38913 39638 39672 39696 39781 40598 40607 40776 40799 42033 42102 43027 43636 44997 45566 46900 47029 47421 47430 48305 48730 48739 50388 52888 53023 53404 54459 54565 55044 55314 55367 58568 59340 59597 61669 62058 64735 65294 65464 67385 67862 68281 69155 69525 70548 70710 70988 71346 71690 72595 73167 73938 74232 und 74655 je 30 fl. — Von früheren Ziehungen sind nach dem Restanten-Verzeichnisse folgende höhere Gewinnste noch unbehoben: Losnummer 44920 mit dem Betrage von 25.000 fl.; Losnummer 45330 mit dem Betrage von 1500 fl.; Losnummer 26163 mit dem Betrage von 600 fl. und die Losnummern 4847 und 33724 mit dem Betrage von je 500 fl.

(Für den Deutschen Schulverein) sind der Ortsgruppe Laibach in der Zeit vom 1. Jänner bis 30. Juni an Spenden gekommen: als Ergebnis einer Versteigerung gelegentlich einer Kneipe der "Carniola" 17 fl. 1/2 kr., vom Sammelbüchen im Casino Laibach 1 fl. 57 kr., für eine Karlsbader Oblate 30 kr., bei Versteigerung des alten Wilhelm 1 fl. 70 kr., vom Sammelbüchen im Casino Laibach 3 fl. 97 kr., Spenden der deutschen Landtagsabgeordneten 55 fl., von einem Ungenannten 1 fl., Sammlungsergebnis der Reichsdeutschen bei der Wilhelm-Feier 10 fl., von einem Ungenannten 4 fl., für Lissa-Wein 2 fl. 40 kr., für einen ärztlichen Rath 2 fl., vom Sammelbüchen im Casino Laibach 2 fl. 45 kr., "Profit Carniola" 30 kr., bei einer verlorenen Wette 10 fl., für eine wälsche Uebersetzung 60 fr., zusammen 112 fl. 29 1/2 kr.

(Die Schießübungen) der in Laibach, Graj, Agram, Straß, Görz, Radkersburg und Klagenfurt dislocirten Batteriedivisionen haben in dieser Woche in Gurksfeld begonnen. Die in Laibach dislocirte Division rückt am 17. Juli in Gurksfeld ein und marschirt am 24. Juli wieder ab. Kriegsmäßiges Schießen findet statt: Freitag den 8., 15., 22. und 29. Juli, 5., 12., 19. und 26. August, 2. und 9. September. An diesen Übungen, welche vom 4. Juli bis 10. September dauern werden, nehmen 10 Divisionen theil.

(Im Etablissement des k. k. Hof-Lochengießers Herrn Albert Samassa) ist soeben ein aus sechs Glocken bestehendes, für die Kathedrale in Serajevo bestimmtes Geläute hergestellt worden, das sich nach jeder Richtung hin, was technische Vollendung, künstlerische Ausstattung und harmonische Stimmung anbelangt, als eine vollendete Leistung darstellt.

(Ein Brand) kam in der Nacht zum 6. d. M. in einem im Niemann'schen Hause am

Alten Markt befindlichen Gewölbe eines Schneiders und Kleiderhändlers zum Ausbruche. Das Feuer wurde sehr bald gelöscht, da aber verschiedene Verdachtsgründe darauf hindeuteten, daß dasselbe gelegt worden sei und daß der Geschäftsinhaber dabei die Hand im Spiele gehabt, wurde der Letztere von der Polizei festgenommen und dem Landesgerichte eingeliefert.

(Elisabeth-Kinder-Spital.) Im städtischen Rathssaale wird am Montag den 11. d. M. um 4 Uhr Nachmittag eine außerordentliche Generalversammlung der Gründer und Wohltäter dieser Anstalt abgehalten werden. Bei dem Umstande, als ein neuer Spitals-Director gewählt und vom Verwaltungsrathe der Bericht über den Neubau eines Elisabeth-Kinder-Spitals erstattet werden wird, sind die Gründer und Wohltäter zum zahlreichen Erscheinen eingeladen.

(Durch Blitzschlag) wurden am 4. d. M. während eines Gewitters 6 unter einem Regenschirme stehende Personen aus Klein, Bezirk Adelsberg, zu Boden geschleudert. Die Betroffenen kamen glücklicherweise mit dem Leben und im Allgemeinen ohne erhebliche Verletzung davon, nur ein Mädchen dürfte auf einem Auge erblinden.

(Ein Vergnügungszug) geht am 17. d. M., Nachmittags 1 Uhr, zu ermäßigten Preisen von Laibach nach Triume, Triest und Venedig ab.

(Beamten-Consum-Verein.) Die vom Comité des hier zu gründenden Consumvereines einberufene Vollversammlung war sehr zahlreich besucht. Es wurden die entworfenen Statuten angenommen und diese der Landesregierung zur Genehmigung vorgelegt.

(In Neumarkt) fand am 26. v. M. die Hauptversammlung der dort bestehenden Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines statt.

(Beiden Postsparkassen in Krain) wurden im Monate Juni von 4154 Personen 469.894 fl. eingelegt.

(Auf den letzten Viehmarkt in Laibach) wurden im Ganzen 1684 Stück Vieh (Pferde, Ochsen, Kühe, Kalbinnen und Kälber) aufgetrieben. Der Verkehr war ein lebhafter.

**Witterungsbulletin aus Laibach.**

Juli	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maxim.	Minimum		
1	737.6	16.8	22.0	13.5	4.0	Vorm. Regen, Nachm. theilweise Aufbesserung.
2	737.6	19.4	25.0	13.0	9.3	Vorm. heiter, Nachm. Gewitter mit Sturm.
3	739.7	20.7	26.5	12.5	1.3	Vorm. heiter, Nachm. Gewitter.
4	738.5	19.7	26.5	12.5	0.1	Nebel, dann heiter, Nachmittags entsehrtes Gewitter.
5	733.5	20.5	26.0	12.5	0.0	Morg. Nebel, dann heiter, Nachm. wechselnde Bewölkung, Wetterfrüchten.
6	732.2	18.9	27.0	14.5	31.2	Morg. ziemlich heiter, seit Mittag Gewitterregen.
7	739.2	18.5	23.0	12.8	0.0	Wechselnde Bewölkung. Barometer im raschen Steigen.

Im Juni war das Tagesmittel der Wärme 18.3°, das Maximum 27.1° den 15., das Minimum 6.6° den 19., der Gesamtniederschlag 140.9 mm.

**Verstorbene in Laibach.**

Am 1. Juli. Franz Strojjan, Arbeiters-Sohn, 23., Schieß-Rüttgasse 8, Scharlach. — Franziska Lomic, Hafners-Tochter, 33., Schieß-Rüttgasse 8, Scharlach. — Maria Kalan, Bedienerin, 72., Franziskanergasse 8, Leberentartung. — Maria Plankar, Arbeiterin, 30., Blundersteig, Schwäche in Folge Magenentartung.  
Am 2. Juli. Franz Mittermayer, Arbeiters-Sohn, 4 M., Triesterstraße 20, Tuberculose.  
Am 3. Juli. Alois Babavnik, Arbeiters-Sohn, 13., Petersstraße 13, Meningitis. — Agnes Prajer, Inwohnerin, 78., Reichschulgasse 4, Marasmus.

Am 5. Juli. Valentin Martenit, Stadtkorner, 89 J., Polanastraße 52, Marasmus.  
Am 6. Juli. Antonia Sodnik, Amtsdieners-Tochter, 73., Polanastraße 17, Abdominaltyphus.

**Eingesendet.**

**Steiermärkischer Kunstverein.**

Bei der letzten Gewinnverlosung wurden nachstehende Nummern gezogen: 16 33 74 115 132 192 435 498 502 543 633 634 655 668 704 738 759 797 833 840 847 850 924 995 1003 1017 1149 1178 1202 1249 1251 1336 1429 1455 1550 1565 1609 1650 1654 1695 1703 1792 1823 1838 1843 1924 2022 2121 2206 2244 2319 2451 2524 2548 2610 2742 2767 2831 3013 3139 3415 4275 4697 4700 4727 5906 6106 6244 6849 7308. (2855)

**Die Hochschule für Bodencultur in Wien** veröffentlicht soeben das Programm für das Studienjahr 1887/8. Nach demselben werden im nächsten Wintersemester 17 ordentliche und außerordentliche Professoren, 15 Honorar- und Privat-Docenten und 2 Lehrer für das land- und forstwirtschaftliche, sowie für das kulturtechnische Studium Vorlesungen halten. Vorbedingung für die Aufnahme als ordentlicher Hörer ist die akademische Reife (Gymnasial- oder Realschulmaturitätszeugnis), für den Eintritt als außerordentlicher Hörer der Nachweis einer im Allgemeinen zum Verständnis der Vorlesungen befähigenden Vorbildung. Das Studienjahr beginnt am 1. October. Studienprogramme können beim Secretariate der genannten Hochschule (Wien, VII. Bez., Landongasse Nr. 17) bezogen werden. (2856)

**Feuersichere Dachpappen**

liefern in vorzüglichster Qualität zu sehr billigen Preisen. — Komplett Eindeckungen, sowie Reparaturen schadhafter Dächer übernehmen **Paul Hiller & Comp., Wien, IV., Favoritenstr. 20.** (2319)

**Wein-Verkauf.**

Auf meiner Besitzung im Markte **Rohitsch** in Steiermark liegen circa 500 Hectoliter vorzügliche schwarze und weiße **Weine** aus den Jahren 1883, 1884, 1885 und 1886 zum Verkauf und werden faßweise in Gebinden von 15 bis 50 Hectoliter gegen 10 Percent Abgabe und 3 Monate Zeit zur Uebernahme billigst abgegeben. Gefäll. Offerte erbittet **H. Kallina's** Steingut-, Fayence- und Ofen-Fabrik in **Agram.** (2346)

**Ignatz Bloch in Brünn,**

Ferdinandsgasse Nr. 41, versendet mit Nachnahme und tauscht nicht Convenirendes ohne Aufwand.

<b>1 Stück Hausleinenwand,</b> 23 Meter lang, fl. 4.50.	<b>1 Stück Sternberger Canvas,</b> 23 Meter lang, fl. 5.50.
<b>Herren-Hemden.</b> 1 St. Chiffon-Hemd fl. 1.50, Ia fl. 2 1 St. Greston-Hemd fl. 1.50, Ia fl. 2 1 St. Oxford-Hemd fl. 1.50, Ia fl. 2	<b>Damen-Hemden aus Chiffon,</b> mit reicher Stickerei und eleganten Ausführungen. 3 Stück . . . fl. 3.—
<b>Nieder,</b> 1 St. mit Kessel-Blanchett fl. 1.— 1 St. Curt-Nieder fl. 1.50 1 St. Kistlein-Nieder fl. 2.50	<b>Lauf-Teppichreste,</b> 10-12 Meter lang, sehr dauerhaft, fl. 3.80.
<b>Mützen,</b> 6 St. Stoff-Mützen fl. 1.25 6 St. Striden-Mützen fl. 1.25	<b>1 Nipp-Garnitur,</b> 2 Bettdecken, 1 Tischdecke fl. 4.50.
<b>Frauenstrümpfe,</b> 3 Paar gestrickt . . . 75 fr. 6 Paar Schweißsauger fl. 1.20	<b>1 Jute-Garnitur,</b> 2 Bettdecken, 1 Tischdecke fl. 3.50.
<b>6 Frauen-Schürzen</b> aus Oxford oder Greston mit Spitzen . . . fl. 1.50	<b>Nacht-Corsetten a. Chiffon</b> 3 Stück mit Stickerei fl. 2.70. <b>Nacht-Corsetten</b> aus feinstem Chiffon mit hochfeiner, breiter Schweizer-Stickerei, sehr lang mit Blüschbesatz, 3 Stück . . . fl. 4.80
<b>Herren-Unterhosen</b> aus bestem Köper od. Croisem. Zugband od. Befaz 3 St. fl. 2.70	<b>3 Frauen-Unterhosen</b> aus Reblainen, Chiffon und Rouge fl. 3.—

Die Herren Wiederverkäufer werden auf mein Waarenlager besonders aufmerksam gemacht. (2354)



**Rath u. sichere Heilung**  
 ohne kostbare Bäder, ohne Verunstaltung mit unschädlichen Mitteln nach einer vielfach bewährten einfachen Methode finden selbst die längstjährigen Verdauungsstörungen, die sich auf der Brust zeigen

**„Magen-Darmkatarrh“**  
 ersichtlich. Anfragen richtet man an  
 F. F. Popp's Polistiklinik in Heide (Holst.)  
 welche auch die Broschüre gegen Erstattung der Kosten (10 Kr.) franco versendet. (2036)

**Bestes Trinkwasser.**

**MATTONI'S**  
**GIESSHÜBLER**  
 reinstes  
 alkalischer  
**SAUERBRUNN**

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
 Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

**Engler & Klein,**  
**Bicycles- u. Tricycles-Fabrik,**  
 englische Systeme.  
 Specialitäten in Kinder-  
 Velocipèdes,  
**WIEN, VII., Kaiser-**  
**straße 41.**  
 Austr. Preislisten Saison 1887  
 gratis und franco. (2292)

**Bernhard Ticho**  
 in **Brünn,**  
**Krautmarkt Nr. 18,**  
 (im eigenen Hause) versendet mit Nachnahme:

1000 Kammgarneste, 6 Met. 40 Cm. auf einen completen Herren-Anzug wascht . . . fl. 4.50	1000 Brünnler Tuch- Neste, 3 1/2 Meter auf einen complet. Herrenanzug wascht . . . fl. 4.50
Zehn Meter Halbwooll- Cachemir, 100 Cm. breit, in allen Farb. auf ein voll- ständiges Kleid . . . fl. 4.50	Ein St. Hausleinwand, 3/4, 29 1/2 Wr. Ellen, fl. 4.50 3/4, . . . fl. 5.50
Zehn Met. Indisch-Felle, halb Wolle, doppelbreit, auf ein compl. Kleid . . . fl. 5.00	Ein Stück Numburger Orford, 29 1/2 Wr. Ellen, beste Qualität . . . fl. 4.50
Zehn Meter hochfarbter Stoff, ausgezeich. Quali- tät, 60 Cm. breit fl. 3.80	Ein Stück Chiffon, sehr guter Qualität, 30 Wiener Ellen, compl. fl. 5.30 beste Qualität fl. 6.50
Zehn Meter Dreidraht, sehr dauerhaft . . . fl. 2.80 beste Qualität . . . fl. 4.50	Ein Stück Ring-Webes, 30 Wr. Ellen, compl. 3/4, besser als Leinwand fl. 5.80 beste Qualität fl. 6.50
Zehn Met. Kleiderstoff oder für Schlafrock, 60 Cm. breit, neueste Dessins fl. 2.50	Eine Jute-Garnitur, best. aus 2 Bettdecken und 1 Tischdecke, ringsherum mit Franzen . . . fl. 3.50
Zehn Met. Woll-Nipp, in allen Farben, 60 Cm. br., auf ein Kleid . . . fl. 3.80	Eine Nipp-Garnitur, zwei Bettdecken und eine Tischdecke mit Quasten fl. 4.50
10 Meter Schafwooll- Weige, doppelbreit, auf ein vollständ. Kleid fl. 8.50	Ein Nest Hausteppich, 10-12 Meter lang, sehr dauerhaft, pracht. Dessins fl. .50

Muster und Preiscourante gratis  
und franco. (2276)

Bestes und billigstes Holzanstreichmittel ist  
**Carbollack**  
 für Garten-Zäune, Planken, Ackergeräthschaften etc. etc.  
**Paul Hiller & Comp., Wien, IV., Favoritenstr. 20.**  
 (2318)

**Sparkasse-Kundmachung.**  
 Im abgelaufenen Monate Juni sind bei der krainischen Spar-  
 kasse von 1765 Parteien . . . . . 533.590 fl. — Kr.  
 eingelegt und an 1767 Interessenten . . . . . 378.737 fl. 70 Kr.  
 rückbezahlt worden.

Zur Erlangung von Hypothekar-Darlehen wurden im abgelaufenen  
 II. Quartale 150 Gesuche überreicht, mit welchen die Summe von 780.840 fl.  
 beansprucht wurde; 142 Gesuche sind durch Bewilligung des Gesamt-  
 betrages per 618.370 fl. ganz oder theilweise berücksichtigt worden, 8 hin-  
 gegen mußten wegen Mangels der statutenmäßigen Deckung abgewiesen  
 werden.

Laibach, am 1. Juli 1887.  
 (2357) Die Direction der krainischen Sparkasse.

**Aus Hamburg. Kaffee, Thee, Matjes-Heringe etc. Aus Hamburg.**  
 Verkaufsbedingungen: Portofrei incl. Verpackung gegen Nachnahme.

Ceylon, grün, vorzüglich . . . per 5 Kilo fl. 6.95	Russ. Kronardinen, . . . 5 Kilo-Ruß fl. 1.70
Goldjava, gelb, hocharomatisch . . . fl. 6.95	Marinirte Heringe, . . . 5 Kilo-Ruß fl. 2.10
Perlkaffee, grün, ausgezeichnet . . . fl. 7.50	do. in Seifenfauc m. Vidles 5 Kilo-Ruß fl. 2.55
Arab. Mokka, veyell, feurig . . . fl. 7.10	Aal in Gelee, dicke Stücke 5 Kilo-Ruß fl. 3.85
In Anbetracht der rapiden Kaffeepreissteige- rung offeriren nur die feinsten Sorten, da gewöhn- liche Sorten nur wenige Kreuzer billiger, daher gegen diese vorzüglichen Kaffees nicht concurren- können. Als vortheilhafteste Mischung zu unserem Kaffee empfehlen wir die ausgezeichneten Surrogate	Christ. Anchovis, 1 Dunfer Hammer fl. 8 Dosen Laeb fl. 8 Dosen la. Brabanter Sardelen, . . . per 4 Kilo fl. 7.80 do. do. . . per 2 Kilo fl. 4.55 1887 la. Caviar, mild gefalg. . . per 2 Kilo fl. 4.05 la. Jamaica-Rum, 4 Liter Reis, gut feuchend . . . 5 Kilo fl. 1.15 Sago, ostindischer Art . . . 5 Kilo fl. 1.85 Chili-Pflirsche, vorzüglich zum Compot 4 1/2 Kilo . . . fl. 4.80
Java Surrogat . . . per 4 Kilo fl. 2.20	1887 la. Matjes, ca. 30 Stück 5 Ko. fl. 2.20
Mokka Surrogat . . . fl. 2.50	1887 la. do. . . 25 " 5 Ko. fl. 2.55
Amerik. Kaffeebohnen . . . fl. 2.50	1887 la. do. . . 20-22 " 5 Ko. fl. 3.10
<b>Thee,</b> gesünder als Kaffee, ist auch, weil als 5 Kilo Kaffee, weientlich billiger. Untere Sorten sind staubfrei vorzüglich.	1887 la. do. . . 10-12 " 2 1/2 Ko. fl. 1.95
Souchong-Gras, milde . . . per 1 Kilo fl. 2.10	Störflisch, geräuchert, hochfeine Delicatesse, 1 Ko. . . fl. 2.30
Congo, stark, kräftig . . . fl. 2.50	
Souchong, mild, aromatisch . . . fl. 3.50	
Peeoo Souchong, mild, hocharom. . . fl. 4.70	
Carawanthee, mild, kräft. hochf. . . fl. 8.30	
Mandarin-Peeoo, das feinste . . . fl. 11.80	
Rein entölt. la. Cacao per 1 Ko. fl. 2.80	

**Saison-Delicatesen.** (2336)

**Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, Hamburg.**

7 Gold- u. Silber-Medaillen  
 auf die besten  
**Handharmonikas,**  
 Pfeifens, Cufoniums, Meloy-  
 fons u. deren Noten; Zithern  
 von fl. 8.50 an bis fl. 80.  
 Rechte Pa-  
 tent-Concert-  
 zithern, sehr  
 zu empfehlen,  
 alle Arten Instru-  
 mente, Violinen,  
 Violoncelle, Clarinet-  
 ten, Mandolinen,  
 monias, Ocarri-  
 nen, Spielwerk  
 etc. etc. bei  
**JOH. N. PYMMEL**  
 Harmonika-  
 Orgel- u. Mu-  
 sik-Instrumenten-  
 Lager,  
 Wien, 7. Bezirk, Kaffee-  
 straße Nr. 74.  
 Musikinstrumente über  
 Harmonikas oder Mandolinen  
 mens gratis u. franco. Colorire  
 Kataloge für Wiederverkäufer ge-  
 gen Einzahlung von fl. 1. (2316)

**Zur Desinfection**  
**Carbolsäure und Carbollpulver**  
 billigt bei  
**Paul Hiller & Comp., Wien, IV., Favoritenstr. 20.** (2320)

**„Zacherlin“**  
 das Vorzüglichste gegen  
**alle Insecten**  
 wirkt mit geradezu frappirender Kraft und röttert das vorhandene  
 Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur  
 mehr davon übrig bleibt. Man beachte genau:  
**Was in losem Papier**  
 ausgewogen wie, ist **Zacherlin** eine  
 „Zacherl-Specialität“.  
 Deposits in Laibach bei A. Karinger, Mich. Kastner,  
 Schuschnik & Weber, Joh. Buchmann, Victor Schiffer,  
 Peter Bahnik, Gustav Treo, Jos. Ferdina und S. E.  
 Wenzel. In Cilli bei Alois Walland, Treun & Stieger,  
 Soccevar & Jusan und Ferd. Peller. In Landstrass bei  
 Alois Gatsch. In Triest bei Jos. L. Fasche. In Rudolfs-  
 werth bei Dom. Diggold, Apotheker.  
**Haupt-Depot:** (2290)  
**J. Zacherl, Wien, I., Gold-**  
**schmiedgasse 2.**

**Jahres-**  
**Wohnungen**  
 in Laibach  
 sind: am Rathhaus, Quersprae  
 und Conquerplatz und in der Pe-  
 ters-, Maria-Theresia-, Römer-,  
 Bahnhofs-, Herren-, Theater-,  
 Hofen-, Deutschen- und Triester-  
 straße;

**Sommerwohnungen**  
 in der Stadt Laibach und  
 außer der Stadt:  
 in Kleinig, Domschale, Lauera,  
 Welbes, Wigaun, Steinbüchl und  
 Unterschütsa zu vermieten.  
 Nähere Auskunft ertheilt Franz  
**Müller's Annoncen-Bureau**  
 in Laibach. (2358)

**F. Müller's**  
 Zeitungs- und Annoncen-  
 Bureau in Laibach  
 befragt honorarfrei Pränumerati-  
 onen und Annoncen in Wiener,  
 Grazer, Triester, Prager u. andere  
 Blätter.

**!! Platin-Anstrichfarben !!**  
 (Fabrik gegründet im Jahre 1871, vielfach in den meisten Ausstel-  
 lungen prämiirt) besitzen die Eigenschaft, eine außerordentliche  
 Härte u. Dauerhaftigkeit zu erlangen, die größte trockene  
 Hitze zu ertragen, unempfindlich gegen Säure und Oel zu  
 sein, Eisenblech, Zinkblech und Holzobjecte im Freien als  
 auch Mauerwerk vor den Witterungseinflüssen zu schützen;  
 die Haltbarkeit ist doppelt bis dreifach größer als jene ge-  
 wöhnlicher Oelfarben. Diese Farben werden von Eisen-  
 bahnen, Dampfschiffahrts-Unternehmungen, Waschi-  
 nenfabriken, Gasanstalten, Zuckerraffinerien, Baunter-  
 nehmungen etc. mit Vortheil verwendet.  
 Wir machen die P. S. Buchdruckereibesitzer besonders auf  
 unsere Buchdruckfarben und Walzenmasse aufmerksam.  
**Rometsch & Co., Fabrik: Neupest,**  
**Niederlage: Budapest, Maria-Valerie-**  
**gasse Nr. 11.** (2302)  
 Illustrierte Preiscourante werden auf Verlangen franco versendet.

**Wiederverkäufer er-  
 halten Rabatt.**  
**Passenden eleganten  
 Zimmer-Schmuck**  
 bildet das bei  
**Gilbert Anger**  
 in Wien, VII., Sie-  
 bensterngasse 32,  
 erzielene  
**Selfarbendruck-  
 bild Sr. Majestät**  
 des (2295)  
**Kaisers Franz  
 Josef I.**  
 Höhe 69 Ctm., Breite 56 Ctm.  
 als lebensgroßes Brustbild  
 in der Campaigne-Uniform  
 nach der Original-Photog-  
 graphie von Prof. Lud-  
 hardt, zum Preise von  
 fl. 2.—, in hochfeinem  
 Rahmen fl. 5.— inclusive  
 Porto u. Verpackung gegen  
 Vorberechtigung des Ver-  
 trages zu beziehen.  
**Wiederverkäufer er-  
 halten Rabatt.**

**Sensationell! — Postwendend  
 zu beziehen!**  
**„Der Brand der komischen  
 Oper in Paris.“**  
 Mit zahlreichen Illustrationen  
 prächtig ausgestattet und elegant  
 brochirt. Mit Gekrönungs-Bildung  
 für die bei diesem Brande Verun-  
 glückten.  
 Herausgegeben von  
**Hans Scheerenberg.**  
 Hochinteressant! Preis 25 Kr.  
 (mit Postkosten 5 Exemplare 1 fl.)  
 Bestellungen an:  
**Verlag M. Scherer,**  
 Wien, Währing, Gürtel-  
 straße 10. (2308)  
 Wiederverkäufer gesucht.

**Original Hamburger  
 Thee-Rum**  
 vorzüglicher Qualität  
 1 Liter sammt Flasche 45 Kr.  
**Allasch**  
 (Doppelkümme),  
 1 Liter sammt Flasche 80 Kr.  
**Benedictiner,**  
 1 Liter sammt Flasche fl. 1.—  
**Chartreuse,**  
 1 Liter sammt Flasche fl. 1.—  
**Echter Cognac,**  
 1 Liter sammt Flasche fl. 1.—  
 etc. etc. (2300)  
 Zustellung franco Haus,  
 Bahn oder Stellwagen-  
 Standplatz (f. Landbewoh-  
 ner). Provinz Nachnahme.  
**Wiener Wein-  
 fellei,**  
 Ottakring, Suber-  
 gasse 15.